

Heinrich Ludwig Albrecht MEYER

geb. 15.7.1901 Jheringsfehn

gest. 7.5.1979 Leer

Theologe, Pastor

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 239 - 242)

Meyer entstammte einem lutherischen Pfarrhaus. Nach dem Abitur am Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer studierte er an den Universitäten Tübingen, Halle/Saale und Göttingen Theologie. Ab Juni 1925 war er im Auftrag des Gustav-Adolf-Vereins eineinhalb Jahre lang als Vikar mit der Betreuung der deutsch-evangelischen Gemeinde in Chomutov (Komotau) / Sudeten beauftragt. Die Begegnung mit den deutschstämmigen Evangelischen in ihrer besonderen Situation als Minderheit hinsichtlich ihrer Konfession wie auch ihrer Volkszugehörigkeit hat Meyers von völkischen, antisemitischen und nationalistischen Gedanken bestimmte politische und kirchliche Vorstellungen entscheidend geprägt. Diese vertrat er fortan innerhalb und außerhalb der Kirche. Am 7. Oktober 1927 wurde er nach Ablegung der Zweiten Theologischen Prüfung der Lamberti-Gemeinde in Aurich als Hilfsprediger zugewiesen.

Seine Betätigung in der NSDAP begann 1928 mit der Gründung der Auricher Ortsgruppe am 16. Oktober durch ihn. Bald wurde er der führende Kopf der Auricher Nationalsozialisten und trat in öffentlichen Veranstaltungen in fanatischer Weise für den Nationalsozialismus ein. Er übernahm Parteiämter mit überregionaler Betätigung: 1929 wurde er ehrenamtlicher Gau- und Parteiredner (bis ihm die Partei 1934 diese Befugnis wieder entzog); im Mai 1931 gründete er die „Niedersächsische Arbeitsgemeinschaft evangelischer nationalsozialistischer Pfarrer“, deren Leiter für Hannover er im Folgejahr wurde. Trotz wiederholter Proteste aus der Gemeinde gegen seine zahlreichen öffentlichen politischen Auftritte, die gelegentlich mit Tumulten verbunden waren, wurde er am 1. Juni 1929 von einer großen Mehrheit auf die 3. Pfarrstelle der Auricher Gemeinde gewählt. Viele, die ihn gewählt hatten, zogen sich allerdings schon nach einigen Jahren enttäuscht von ihm zurück.

Meyers erklärtes kirchenpolitisches Ziel bestand darin, dem Nationalsozialismus zu stärkstem Einfluß auf die evangelische Kirche zu verhelfen. Er gehörte zum Gründerkreis der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“, einer kirchenpolitischen Gruppe junger Pastoren, die ab Juni 1932 zunächst in Preußen und wenig später im ganzen Deutschen Reich für eben dieses Ziel kämpfte. Die bald in „Deutsche Christen“ (DC) umbenannte Gruppierung fand in kurzer Zeit viele Anhänger, ohne jedoch zu irgendeinem Zeitpunkt die Mehrzahl der evangelischen Kirchenmitglieder für sich zu gewinnen. Im Herbst 1933 hatten die DC in fast allen evangelischen Landeskirchen die leitenden Ämter an sich gebracht, teilweise mit massiver Unterstützung durch die Partei. Damit war der Kirchenkampf voll entbrannt. Meyer, dem eine mitreißende Redegewandtheit nachgesagt wurde, entfaltete ab Frühjahr 1933 unter zunehmender Vernachlässigung seines pfarramtlichen Dienstes in Aurich eine umfangreiche Tätigkeit für die DC und die NSDAP in ganz Ostfriesland und darüber hinaus: Er gründete zahlreiche Ortsgruppen der DC und verfaßte für sie wöchentlich die „Rundschreiben der Deutschen Christen“; er führte „Führertagungen“ der DC durch und hielt Vorträge („Luther und Hitler“) und äußerte sich fast täglich in der Presse zum Kirchenstreit. Die ihm im Zuge der Veränderungen angetragenen Ämter bei den DC (Juni 1933 Leiter der

„Glaubensbewegung Deutsche Christen im Gau Weser-Ems“, ab September Organisationsleiter der Glaubensbewegung Niedersachsen) und in der Kirche (1.10.1933 kommissarischer Generalsuperintendent für den Sprengel Ostfriesland-Osnabrück, 10.7.1934 Landespropst) nahm er gerne an. Allerdings verweigerten fast alle ostfriesischen Pastoren ihm die Gefolgschaft; sie hatten sich ab September 1933 in der „Landeskirchlichen Sammlung“ (ab Mai 1934 in „Bekennnisgemeinschaft“ umbenannt) zusammengefunden. Die Auseinandersetzungen wurden sowohl kirchenintern als auch öffentlich geführt und nahmen an Schärfe zu. Am 29. Juni 1934 verlangte Meyer vom Gauleiter in Oldenburg, daß acht von ihm namentlich genannte Pastoren der Bekenntnisgemeinschaft in Ostfriesland „unschädlich gemacht werden“ müßten. Dieses Schreiben, das bald nach Kriegsende im Original auftauchte, bildete einen wesentlichen Hinderungsgrund für Meyers nach 1945 mehrfach beantragte Wiedereinstellung in den Dienst der Landeskirche.

Schon ab Mitte 1934 begann der Stern der DC zu sinken, nachdem die Partei ihre Unterstützung für sie eingestellt und die Verfolgung der „Bekennenden Kirche“ aufgenommen hatte. Trotzdem hielt Meyer den Führungsanspruch der DC weiterhin öffentlich aufrecht; seinen Kampf gegen bekenntnistreue Amtsbrüder und den Landesbischof führte er mit wachsender Schärfe weiter. Diesen stellte er auch nicht nach dem Urteil des Oberlandesgerichts in Celle vom 4. März 1935 ein, demzufolge die Einsetzung der Landespropste und andere Maßnahmen der DC in der Hannoverschen Landeskirche seit 1933 für rechtsungültig erklärt wurden. Den Aufforderungen zur Rückkehr in sein Auricher Pfarramt folgte er nicht; stattdessen gründete er am 13. August 1936 die „Deutsch-christliche Gemeinde Aurich“ und vollzog damit den endgültigen Bruch mit der Landeskirche. Eigene Kirchenbücher und ein besonderes Dienstsiegel machten die Abspaltung offenkundig. Dieser Verstoß gegen die kirchliche Ordnung führte am 9. Oktober 1936 zu Meyers Dienstentlassung; das Außerordentliche Kirchengericht in Hannover bestätigte diese Entscheidung am 12. Juli 1946. Die Benutzung von Kirchen und Gemeinderäumen sowie Glockengeläut für Amtshandlungen und sog. Gottesfeiern für seine Anhänger wurden ihm sofort durch die Kirchenleitung untersagt, jedoch wurden ihm von staatlicher Seite dafür Schulräume bereitgestellt. Während des Krieges mußten einige Kirchengemeinden auf staatliche Anordnung hin gelegentlich ihre Kirchen für Veranstaltungen der DC zur Verfügung stellen. Vom 28. August 1939 bis 18. August 1945 war Meyer als Soldat zur Wehrmacht eingezogen bzw. befand er sich in Kriegsgefangenschaft. In dieser Zeit nahm die Zahl seiner Anhänger stetig ab. Auswärtige Pastoren, die zumeist den Thüringer DC angehörten, übernahmen seine Vertretung. Bei Kriegsende waren die DC in Ostfriesland in die völlige Bedeutungslosigkeit zurückgefallen.

Bald nach 1945 schlossen sich die Reste der DC vermutlich ohne Meyers Mitwirkung in Aurich und Norden zu dem Verein „Deutsche Christen Ostfriesland e.V.“ zusammen; am 5. Juni 1950 beschlossen sie die Umbenennung in „Freichristliche Gemeinden Ostfriesland (im Bunde der „Freunde christlicher Freiheit“) e.V. Aurich“. Die Kirchenbücher der DC wurden weiterbenutzt. Unter dem 10. Juni 1980 vermerkt das Vereinsregister des Amtsgerichts Aurich: „Infolge Wegfalls sämtlicher Mitglieder gilt der Verein als aufgelöst“.

Nach seiner endgültigen Entfernung aus dem Amt im Jahre 1946 war Meyer jede kirchliche Betätigung untersagt. Da ihm kein regelmäßiges Einkommen mehr zur Verfügung stand, folgten schwere Jahre für ihn. 1950 wurde er in die Entnazifizierungskategorie III eingestuft. 1951 trat er in die SRP (Sozialistische Reichs-Partei, eine Nachfolgepartei der NSDAP) ein und betätigte sich wieder als Parteiredner. Im Sommer 1953 kandidierte er - ohne Erfolg - in Leer für die DRP (Deutsche Reichs-Partei) für den Deutschen Bundestag und trat u.a. in Aurich (!) als Wahlredner auf. Auch mit diesem öffentlichen Engagement für neonazistische Parteien verhinderte Meyer seine mehrfach beantragte Wiedereinstellung in den Dienst der Hannoverschen Landeskirche. Dagegen stellte die Evangelische Kirche von Westfalen

Meyer am 15. Juli 1957 an, zunächst als Religionslehrer an der Berufsschule in Herne, ab 1. Juni 1960 als Hilfsprediger in Vreden, ab 1. Juni 1961 in Gemen zunächst als Hilfsprediger und vom 2. Juli 1961 bis 30. November 1969 als Pfarrer.

Werke: Evangelisches Christentum im Grenzlande. Bilder und Betrachtungen aus der böhmischen Diaspora, Leipzig 1930; Wie stellst Du Dich, deutscher Christ, zum Nationalsozialismus? (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer evangelischer Geistlicher, 1), Leipzig 1932; Für Klarheit, Recht und Wahrheit! Wie ein sterbendes Kirchensystem einen nationalsozialistischen Vorkämpfer behandelt. Ein Beitrag zur Beleuchtung der „allerchristlichsten Methoden“ der sogenannten „Bekenner“, Aurich 1936; Von dem Entscheidungskampfe Deutscher Frömmigkeit gegen artfremdes Kirchtum im Lande der Niedersachsen und Friesen, Weimar 1937; (Hrsg. :) Rundschreiben der Deutschen Christen, Aurich 1933ff. [nur teilweise erhalten]; Auricher Mitteilungsblatt (als Manuskript gedruckt und für Mitglieder und Freunde unserer heiligen Deutschchristlichen Sache bestimmt), Aurich Juni 1935 bis April 1938, anschließend als Beilage in „Die Nationalkirche“ [nur teilweise erhalten].

Nachlaß: Nicht vorhanden, da Heinrich Meyer alle seine Unterlagen kurz vor seinem Tode vernichten ließ.

Quellen: StAA; Landeskirchliches Archiv Hannover; Landeskirchliches Archiv Bielefeld; Archiv der Landessuperintendentur Aurich; Archiv der Lamberti-Gemeinde Aurich.

Literatur: Eberhard K l ü g e l, Die lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof 1933-1945, Berlin und Hamburg 1964; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974; Hillard D e l b a n c o, Kirchenkampf in Ostfriesland 1933-1945. Die Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in den Auseinandersetzungen mit den Deutschen Christen und dem Nationalsozialismus (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 68), Aurich 1988 (2. Aufl. 1989) (Portr.); d e r s., Die Evangelisch-lutherische Lamberti-Kirchengemeinde Aurich in den Auseinandersetzungen von 1933-1945, in: Aurich im Nationalsozialismus, hrsg. von Herbert Reyer (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 69), Aurich 1989, S. 301-338 (Portr.); Dietmar von R e e k e n, Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXVIII, 7), Hildesheim 1991.

Hillard Delbanco